

Im Schnitt betrug die Klassenstärke 17, was zu optimalen Rahmenbedingungen führt. „Aufgrund steigender Ausbildungszahlen im Jahr 2025 erwarten wir, dass sich dies auf die Fachschulen durchschlägt, wenn auch mit zeitlicher Verzögerung. Die einjährige Meisterschule ist sehr gut besucht mit 24 Zulassungen, es gibt sogar eine Warteliste“, beschreibt der Schulleiter die Entwicklung seiner Schule vor dem Hintergrund des demografischen Wandels. Für die zweijährigen Fachschulen sei ein gezieltes und erhöhtes Marketing notwendig. Die Digitalisierung werde forciert und alle Fachschulen mit iPads ausgestattet.

Junge Menschen begeistern

Es wird viel getan, um junge Menschen für die Meisterfortbildung im Maler- und Lackierhandwerk zu begeistern: Intensive Werbung erfolgt über Social Media wie Instagram, Beiträgen in Fachmedien, Berufecasting, Ausbildungsbotschafter deutschlandweit. Ein besonderes Highlight sind die Messeauftritte, wie auf der FARBE, wo sich die Fachschulen mit kreativen, aufwändig gestalteten Ständen präsentieren. Durch das Berufecasting, also die Berufsorientierung für alle Neuntklässler in Stuttgart, gelingt es, jährlich ca. 40 junge Menschen für das Maler- und Fahrzeuglackierhandwerk zu begeistern. Was beim Berufsnachwuchs auch gut ankommt, sind Herstellerseminare an der Schule, aber auch wenn neueste Materialien und Trends in den Unterricht bzw. in die Meisterprüfung eingebunden werden. Außerdem vermittelt und organisiert die Schule Schüler-Stipendien, beispielsweise von Sto oder Caparol.

Vorarbeiterkurs erleichtert Einstieg

Die Entscheidung für eine Meisterausbildung werde durch das Angebot des Vorarbeiterkurses als Einstiegsqualifizierung erleichtert. Ein großer Anreiz ist die Option, als Jungmeister einen eigenen Betrieb zu führen, ob als Start-up oder im Zuge einer Betriebsübernahme. „Etwa 20 bis 30 Prozent unserer Schüler machen sich später selbstständig. Durch den demografischen Wandel ist die Chance, einen Betrieb übernehmen zu können groß, hinzu kommt die Möglichkeit, in einem der sehr großen Malerfirmen eine Niederlassung oder einen Betrieb zu führen mit der rechtlichen, fachlichen und kaufmännischen

Unterstützung des Mutterbetriebes“, führt der Schulleiter aus.

Was die Zukunft der Meisterausbildung in Deutschland angeht, ist Felix Winkler überzeugt, dass „der Meister trotz der sinkenden Zahl an Schulabgängern Bestand haben wird, da er ein international bekanntes Markenzeichen ist.“ Auch wenn die Zahl der Meisterschüler demografisch bedingt abnehmen werde, so zeige die gegenwärtige Krise in der Industrie, wie hoch die Kontinuität und damit die Arbeitsplatzsicherheit im Handwerk ist. Das gelte auch die Ersetzbarkeit menschlicher Arbeit durch KI, die ja im Handwerk nur begrenzt möglich ist.

Meisterpflicht als Qualitätsmerkmal unterstützen

Der Schulleiter fordert eine verlässliche Förderung: das Meister-BAFÖG muss bleiben und angepasst werden, wie auch die Meisterprämie. In den zweijährigen Fachschulen muss die Mindestklassengröße reduziert werden. „Ein Anliegen ist auch, die vorgeschriebene Berufstätigkeit bei zweijährigen Fachschulen abzuschießen, wozu gerade Gespräche laufen“, sagt Felix Winkler. „Generell gilt es, die Meisterpflicht als Qualitätsmerkmal zu unterstützen, die Bedeutung und Wertschätzung des Handwerks immer mehr zu publizieren, denn ohne das Handwerk sei beispielsweise auch keine Energiewende möglich.“ Beste Karrierechancen und sehr gute finanzielle Entwicklungsmöglichkeiten im Handwerk seien echte Anreize, die immer wieder herausgestellt werden müssten.

Fachschule Farb- und Lacktechnik Hildesheim

(<https://www.fachschule-farb-und-lacktechnik.de>)

„Der Arbeitsmarkt bietet unseren Fachschülern vielfältige Einsatzbereiche.“

MAPPE: Was ist das Besondere an Ihrer Fachschule, wodurch zeichnet sie sich aus?

Birte Baumgart: Der Fachschüler verlässt nach erfolgreicher Abschlussprüfung die Schule mit einer Dreifachqualifikation:

staatlich geprüfter Techniker, Meistertitel im jeweiligen Handwerk und die Fachhochschulreife gibt es on top. Die theoretischen Weiterbildungsinhalte, z. B. Betriebswirtschaft, Mathematik und Naturwissenschaften sind deutlich umfangreicher als in einem Meistervorbereitungskurs der Handwerkskammer. Damit bereiten wir nicht nur auf die Führungsaufgaben im Handwerk vor, sondern berücksichtigen die besonderen Anforderungen der Industrie und Wirtschaft im mittleren Management. Der Arbeitsmarkt bietet unseren Fachschülern vielfältige Einsatzbereiche. Neben der Selbständigkeit im Handwerk ist man auch auf verantwortungsvolle Aufgaben in anderen Bereichen, z. B. Führungsaufgaben in der Industrie gut vorbereitet.

MAPPE: Welche Zusatzkurse bieten Sie über die Meisterfortbildung hinaus an?

B. Baumgart: Neben dem Erwerb der Ausbildungereignung können die Fachschüler bei uns auch einen KUKA Lehrgang für Roboterprogrammierung mit Zertifikat absolvieren. Der Förderverein der Fachschule bietet außerdem Lehrgänge an, mit denen freiwillig Zertifikate erworben werden können, z. B. kleiner Asbestschein. Es besteht die Möglichkeit, Workshops und Seminare verschiedener Unternehmen zu besuchen bzw. das Angebot auch in der Schule zu nutzen. Die Teilnahme ist jeweils freiwillig und versteht sich als Zusatzangebot, um die Weiterbildung möglichst interessant und umfangreich zu gestalten. Das Lehrgangsangebot ist an den Interessen der Fachschüler orientiert und bindet diese so in die Auswahl der Seminare ein. Es werden Klassen- und Tagesfahrten zu Unternehmen organisiert. Die Fachschule bereitet Messeauftritte vor und nimmt an Messen wie z. B. der FAF teil. Wir laden unsere Kooperationspartner an die Fachschule ein (Kooperationstage) und geben den Unternehmen eine Möglichkeit sich zu präsentieren und die Fachschüler kennenzulernen, um potenzielle Fachkräfte für ihr Unternehmen zu gewinnen. Die Fachschüler haben die Möglichkeit am Erasmusprogramm der Schule teilzunehmen, um ein Auslandspraktikum zu absolvieren.

MAPPE: Wohin geht die Entwicklung in Ihrem Fortbildungsangebot und wie sind die Zukunftspläne Ihrer Fachschule, auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels?



Interview mit Birte Baumgart, Teamleiterin
Fachschule Farb- und Lacktechnik an der
Walter-Gropius-Schule in Hildesheim

B. Baumgart: Der modulare Aufbau des Curriculums erleichtert nicht nur das Erreichen der beruflichen Handlungskompetenz, sondern auch die Anrechenbarkeit (credit -points) der Unterrichtsinhalte bei der Bewerbung um einen Studienplatz. In zwei Jahren gibt es insgesamt 2.400 Stunden Unterricht in verschiedenen Fächern und Modulen aus dem berufsübergreifenden und berufsbezogenen Lernbereichen. Wir können so flexibel auf aktuelle Entwicklungen reagieren und verschiedenste Projekte mit den Fachschülern bearbeiten. Besonders im Bereich industrielle Beschichtungstechnik, u. a. mit Roboterprogrammierung und im Klimaschutz z. B. mit der Entwicklung emissionsfreier Beschichtungssysteme erscheint das sinnvoll. Den rückläufigen Bewerberzahlen an Fachschulen steht nach wie vor eine erhöhte Nachfrage nach Absolventen gegenüber. Diesen Fachkräftemangel durch eine attraktive Weiterbildung mit einer Vielzahl von Entwicklungsmöglichkeiten zu beseitigen, ist unser Ziel. In den letzten fünf Jahren wurden insgesamt 44 Absolventen ausgebildet, davon 34 Männer und zehn Frauen.

MAPPE: Wie gelingt es Ihnen, junge Menschen für die Meisterfortbildung im Maler- und Lackierhandwerk zu begeistern?

B. Baumgart: Wir informieren auf unserer Homepage und in den sozialen Medien über die jeweiligen Aktivitäten der

Fachschule. Jedes Jahr werden die Berufsschulen im Einzugsbereich eingeladen, mit den Abschlussklassen die Fachschule zu besuchen. Die Berufsschulklassen haben auch die Möglichkeit an bestimmten Veranstaltungen, z. B. Kooperationstage teilzunehmen. Wir präsentieren unsere Fachschule auf Messen, um Auszubildende und Gesellen auf diese Form der Weiterbildung aufmerksam zu machen und den Mehrwert des Technikerabschlusses gegenüber dem Meistertitel darzustellen. Wir stehen in Kooperation mit den anderen Fachschulen Farbe, betreiben eine gemeinsame Homepage (www.fachschulen-farbe.de) und haben einen Imagefilm erstellt.

MAPPE: Welche Rolle spielt die Möglichkeit der Betriebsgründung als Start-up oder im Zuge einer Betriebsübernahme im Hinblick auf die Entscheidung auf eine Meisterausbildung?

B. Baumgart: In den letzten Jahren ist die Existenzgründung bei unseren Fachschulabsolventen eher in den Hintergrund getreten. Die Bewerber, die eine Betriebsübernahme planen, besuchen in der Regel einen Meistervorbereitungskurs und machen keine zweijährige Weiterbildung zum Farb- und Lacktechniker. Die Absolventen unserer Fachschule mochten eher Positionen im mittleren Management bei größeren Unternehmen. Es besteht auch die Möglichkeit, Tätigkeiten in Forschung und Entwicklung zu übernehmen.

MAPPE: Wie sehen Sie die Zukunft der Meisterfortbildung in Deutschland allgemein?

B. Baumgart: Das Maler- und Lackierer-Handwerk muss allgemeine bessere Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten schaffen. Flexible Arbeitszeiten, ein gutes Work-Life-Balance und der Einsatz moderner Technologien müssen auch im Handwerk Berücksichtigung finden, um für junge Menschen eine Perspektive zu eröffnen und Fachkräfte langfristig zu binden. Besonders die Ausbildung im Handwerk muss jungen Menschen attraktiv und erstrebenswert erscheinen und muss sich durch einen wertschätzenden Umgang mit den Auszubildenden auszeichnen. In den letzten Jahren hat sich hier schon einiges geändert und es werden junge Talente besonders gefördert. Ein angehender Handwerksmeister braucht Berufserfahrung. Wir nehmen nur Bewerber an unserer

Fachschule für die Weiterbildung zum Farb- und Lacktechniker auf, die mindestens ein Jahr Berufserfahrung haben. Einen Meistervorbereitungskurs kann man sofort nach der Ausbildung ohne Berufserfahrung als Geselle absolvieren. Die erneute Berücksichtigung der Berufserfahrung bei der Meisterausbildung kann zur Qualitätssteigerung beitragen und den Fokus auch wieder vermehrt auf die Fachschulen richten. Im Moment sehen viele Auszubildende und Gesellen in erster Linie, dass sie sofort nach der Ausbildung einen Meistervorbereitungskurs besuchen können.

MAPPE: Was braucht es von Seiten der Politik und der Wirtschaft, damit die Fachschulen gut gerüstet für die Zukunft sind?

B. Baumgart: Die Finanzierung moderner Schulgebäude und der Ausstattung muss gewährleistet sein. Lehrpläne müssen flexibel an aktuelle Entwicklungen angepasst werden. Berufsschul-Lehrkräfte besonders in den MINT-Fächern müssen verstärkt ausgebildet werden. Für bestimmte Berufsbereiche fehlen die qualifizierten Lehrkräfte.

Mappe: Vielen Dank für das Interview, Frau Baumgart.

Wilhelm-Ostwald-Schule, Staatliche Fachschule für Farb- und Lacktechnik Berlin

(www.wilhelm-ostwald-schule.de)

Ein breites Kompetenzportfolio entwickeln

Im Oberstufenzentrum Gestaltung Berlin vereinen sich Allgemeinbildung und Handwerk in verschiedenen Bildungsformen, wie Vollzeitschule, duale Ausbildung und Weiterbildung in Form einer Staatlichen Fachschule. „Die staatliche Fachschule für Farb- und Lacktechnik Berlin vermittelt ein breites, multifunktionales Kompetenzportfolio für die verschiedensten Anforderungen in Handwerk, Handel und Technik“, beschreibt Jörg Radkowski. Die Absolventen der Technikerausbildung